



 Gunna Wendt
DIE BECHSTEINS
Eine Familiengeschichte

a

aufbau

einmal weigerte, mir etwas vorzuspielen, weil die Nachbarn mit ihr geschimpft hatten, wurde ich so wütend, dass ich die Treppe hinunterlief, klingelte und, lauthals und mit dem Fuß aufstampfend, meinem Zorn freien Lauf ließ. Der Ausbruch des fünfjährigen erbosten Kindes wirkte: Eine Zeitlang ließen sie Sybille in Ruhe.

Auf dem Klavier stand ein Schriftzug mit einer kleinen

Krone. »Bechstein«, las mir Sybille vor - das sei die Marke des Instruments. Fast zur selben Zeit entschied meine Tante, von »Grimms Märchen«, die ich auswendig kannte, auf »Bechsteins Märchen und Sagen« umzusteigen. Das dicke Buch enthielt viele Zeichnungen, die mich sofort in ihren Bann zogen. Vor manchen hatte ich Angst. Meine Tante hatte mir den Unterschied von Sagen und Märchen erklärt,

daher wusste ich, dass Sagen einen Wahrheitsgehalt hatten und nicht nur ausgedacht waren. Rübezahl zum Beispiel: Sybilles Mutter hatte uns von diesem launischen Berggeist aus ihrer Heimat erzählt, der den Menschen manchmal half und Gutes tat, sie jedoch ein andermal an der Nase herumführte und sogar streng bestrafte. In Bechsteins Märchen-und-Sagen-Buch sah man ihn nur von der Seite, das

**Gesicht abgewandt, zielstrebig
des Weges schreitend - mit
rotem Bart, kräftigen nackten
Beinen und einer schweren
Keule über der Schulter. Es gab
im Buch auch noch einen
anderen Riesen mit rundem
grimmigem Gesicht und rotem
Haar, das in seinen ebenso
roten Bart überging. Er war so
groß, dass er, auf ein Hausdach
gelehnt, ins Dorf hineinschaute
- unbemerkt von seinen
Bewohnern.**

Das kleine Mädchen, das auf dem Cover des Buches abgebildet war, blickte ebenfalls in eine Miniaturwelt, wurde jedoch von deren Einwohnern wahrgenommen. Mit weitgeöffneten Armen betrachtete sie das Treiben der Däumlinge und Däumelinchen. Mit ihren blonden Zöpfen sah sie Sybille so ähnlich, als habe diese der Zeichnerin Modell gesessen. Weil das Buch zu Hause an seinem Platz bleiben